

T. I. TEPLJASINA (Moskau)

DIE REALISIERUNG DES LAUTES *j IN DEN UDMURTISCHEN MUNDARTEN

Wie auch in den anderen permischen Sprachen blieb in vielen udmurtischen Dialekten das fiugr. anlautende *j erhalten. Diesen Laut trifft man auch in der Literatursprache an. Eine bestimmte Schicht des modernen allgemeinpermischen Wortschatzes enthält das ursprüngliche *j im Anlaut, vgl.: *jag* 'Kiefernwald', *jugdini* 'der Tag bricht an, es dämmt', *juž* 'Schneekruste, Hartschnee', udm. *jel* : komi *jev* 'Milch', udm. *jeni* : komi *jen* 'Distel', udm. *jozvi* : komi *jezvi* 'Gelenk', udm. *jil* : komi *jiv* 'Spitze', udm. *jir* : komi *jur* 'Kopf', udm. *jirsi* : komi *jurši* 'Haar', udm. *juani* : komi *juavni* 'fragen nach etw.', udm. *jumal* : komi *jumov* 'süß', udm. *jun* : komi *jon* 'stark' usw.

Es gibt einen Teil des permischen Wortschatzes, wo dieser Anlaut im Udmurtischen und in der Komi-Sprache nicht übereinstimmt. Man beobachtet in der udm. Sprache Veränderungen, die zweifacher Art sind: *j > l- und *j > d (~ ž). Betrachten wir diese Erscheinungen in jedem Einzelfall.

Der Wandel *j > l

In einer Reihe einzelner udmurtischer Dialekte geht der Mittelzungenvokal j in l über, vgl.: udm. *luk* : komi *juk* 'Haufen', udm. *luket* : komi *juket* 'Teil, Portion', udm. *lukini* : komi *jukini* 'teilen', udm. *lukmes* : komi *jukmes* 'Eisloch', udm. *luktani* : komi *juktavni* 'tränken'.¹

Aus der gegebenen Vergleichung ist sichtbar, daß dieser alte *j-Anlaut in der udmurtischen Sprache manchmal als l auftreten kann. Ähnliche Fälle gibt es aber wenig. In einzelnen Mundarten der Udmurten ist die Zahl der Wörter mit anlautendem l etwas größer als in der Literatursprache. In der bessermänischen trifft man z. B. l an Stelle von j der Literatursprache in folgenden Wörtern an: *lag* : lit. *jag* 'Nadelwald', *lugit* : lit. *jugit* 'hell', *lug-lug luget* : lit. *jug-jug jugit* 'sehr hell', *ludeno* : lit. *judini* 'zerstückeln', *legit* ~ *ledit* : lit. *jegit* 'jung', *legittos* ~ *ledittos* : lit. *jegitjos* 'Jugend', *lemoš* : lit. *jemiš* 'Frucht', *lakma* : lit. *jakma* 'das innere Schloß'.

¹ Siehe Д. В. Бубрих, Историческая фонетика удмуртского языка, Ижевск 1948, S. 84.

Den Wandel von *j* zu *l* findet man auch in einigen Wörtern der südwestlichen Mundarten: *lögə* : lit. *jegu* 'Keller'², *lak* 'Eichen-, Kiefernwald', *lugez* anstatt des mundartlichen Wortes *jugez* 'Opferung beim Gemeindegebet'³, *luget* : lit. *jugit* 'hell'.

Von allen permischen Sprachen ist der Wandel des etymologischen *j*-Lautes zu *l* nur für die udmurtische Sprache charakteristisch. Leider sind die Dialektangaben über die Verbreitung der *l*-Aussprache anstelle von *j* bis jetzt kärglich; und außerdem sind die bekannten Angaben noch nicht lokalisiert. Und trotzdem zeigt uns das angeführte Material, daß die Areale des Gebrauchs des anlautenden *l* anstelle des ursprünglichen *j*-Lautes ziemlich verbreitet sind: sie umfassen fast das ganze Territorium der Udmurten. Daraus geht hervor, daß die Aussprache mit *l* in der gemeinudmurtischen Ursprache entstand. Das Vorhandensein aber der nicht besonders großen Zahl von Wörtern mit *l*-Anlaut weist auf eine nicht dauerhafte Wirkung der phonetischen Gesetzmäßigkeit *j* > *l* hin.

T. E. Uotila unterstrich, daß der Wandel *j* > *l* durch Dissimilation entstanden ist.⁴ Die von uns angeführten Beispiele aus der bessermänischen Sprache weisen auf die Verbreitung von *l* sowohl vor den Verbindungen eines Vokals mit den Hinterzungenlauten *k*, *g* als auch vor den Verbindungen eines Vokals mit *d* und *m* hin. Ein Teil der bessermänischen Wörter hat im Anlaut das alte *j*, vgl.: *jukəno* : lit. *lukinī* 'teilen', *jukmes* : lit. *lukmes* 'Eisloch', *juktano* : lit. *luktanī* 'tränken'. Sie sind alle allgemein fiugr. Ursprungs (SKES I, S. 112—129). In der bessermänischen Sprache gab es alle Möglichkeiten für die Wiedergabe des *j*-Anlautes durch *l*, die Formen mit *j* aber kommen in den ursprünglichen Formen vor. Diese Tatsache wird durch eine nicht lange Wirkung der Gesetzmäßigkeit des Wandels von *j* zu *l* erklärt und zeugt davon, daß die bessermänische Sprache die altpermische Aussprache der gegebenen Wörter mit ursprünglichem *j* fixierte.

V. K. Kelmakov unterstreicht, daß im kukmorischen Dialekt der Wandel von *j* zu *l* in der Zeit begann, wo sich die südwestlichen Mundarten noch nicht von den anderen udmurtischen Dialekten getrennt hatten, aber dieser Wandel dauerte in den südwestlichen Mundarten auch nach ihrer Absonderung an, während in den anderen Dialekten dieser Wandel abbrach.⁵ Die bessermänischen Beispiele mit *j*-Anlaut widerspiegeln in dieser Hinsicht die allgemeinpermische Entwicklungsperiode. Eines ist klar, daß der *l*-Anlaut in udmurtischen Wörtern nach der Absonderung von den verwandten Dialekten, und zwar von den komi-syrjänischen und komi-permjakischen Sprachen, erschien.

Unter dem Einfluß des Gesetzes *j* > *l* geriet nur ein Teil der udmurtischen Sprache. Das zeigt, daß diese phonetische Gesetzmäßigkeit, die in den Dialekten der permischen Sprachen entstand, später aufhörte.

Es ist interessant, daß der Gebrauch solcher Wortformen wie *luget* : lit. *jugit* 'hell', *lag*, süd.-west. *lak* 'Kiefernwald' : lit. *jag* 'Nadelwald'

² Siehe И. В. Тараканов, Фонетические особенности бавлинского диалекта удмуртского языка (в свете экспериментальных данных), Тарту 1958 (Kandidatendiss., MS.), S. 287—288.

³ В. К. Кельмаков, Кукморский диалект удмуртского языка, Москва 1969 (Kandidatendiss., MS.), S. 222.

⁴ T. E. Uotila, Zur Geschichte des Konsonantismus in den permischen Sprachen, Helsinki 1933 (MSFOu LXV), S. 72—74.

⁵ В. К. Кельмаков, *op. cit.*, S. 224.

und einiger anderer im Bessermänischen und in den südwestlichen Mundarten übereinstimmt. Somit führt der Vergleich der bessermänischen und der im Gebiet jenseits der Vjatka liegenden udmurtischen Mundarten zur Schlußfolgerung, daß der Wandel $j > l$ damals verbreitet war, als die süd.-west. Udmurten und Bessermänen auf dem gemeinsamen Territorium siedelten.

Der Wandel *j > d ~ ž

Die Entwicklung des ursprünglichen j-Lautes führte zum Wandel vom j-Laut zu d oder ž. Der Lautwandel $j > d$ ist in der südwest. Mundart weit verbreitet.⁶ In den Dialekten der Udmurten, die im Gebiet jenseits der Kama leben, entspricht dem ursprünglichen j-Laut gewöhnlich der ž-Laut, nur in einigen Fällen trifft man g an, vgl.:

| Südwest. | Das Gebiet jenseits der Kama | Lit. | |
|----------|---------------------------------|------|-----------|
| dow | žel | йӧл | 'Milch' |
| dew | žil | йыл | 'Spitze' |
| dər | žir | йыр | 'Kopf' |
| dō | | йӧ | 'Eis' |
| dōnə | ženi | йӧны | 'Distel' |
| du | žu | ю | 'Korn' |
| duənə | žuini | юыны | 'trinken' |
| dədə | židi | йыды | 'Gerste' |

Die Veränderung des Mittelzungen -j-Lautes in den Vorderzungenlaut d erklären die meisten Gelehrten durch den Einfluß der türkischen Sprachen, nämlich der tatarischen.⁷ Es besteht aber auch die Meinung, daß diese Erscheinung in den udmurtischen Dialekten auf die artikulatorische Nähe dieser Laute hinweist.⁸ Es ist festgestellt, daß der phonetische Prozeß $j > l$ früher als $j > d$ begann.⁹ Diese relative Chronologie bestätigen die Angaben des bessermänischen Dialektes, in dem ein bestimmter Teil der Lexik den anlautenden l-Laut statt des ursprünglichen j hat. Die phonetische Gesetzmäßigkeit $j > d$, die sich auf die südwest. Dialekte der Udmurten verbreitet hatte, betraf keine Sprache der Bessermänen, d. h. keine Völkerschaft, die einst auf dem Territorium der unteren Kama und an der mittleren Wolga siedelte. Man muß annehmen, daß die Aussprache mit dem d'-Laut in den südwestlichen Mundarten unter dem Einfluß der tatarischen Dialekte entstand. Die Aussprache der Wörter mit dem anlautenden d ist in modernen tatarischen Dialekten bekannt, und aller Wahrscheinlichkeit nach fing sie in der bulgarischen

⁶ И. В. Тараканов, *op. cit.*, S. 290—291; Т. И. Тепляшина, Из наблюдений над фонетическими особенностями шошминского диалекта удмуртского языка. — ТМФННХ XV 1961, S. 136; В. К. Кельмаков, *op. cit.*, S. 209—213.

⁷ T. G. Aminoff, *Votjakin äänne ja muoto-opin luonnos*. — JSFOu XIV 1896, S. 17; Т. Е. Уотила, *op. cit.*, S. 71—72.

⁸ И. В. Тараканов, *op. cit.*, S. 290—291.

⁹ Т. Е. Уотила, *op. cit.*, S. 73; В. К. Кельмаков, *op. cit.*, S. 216.

Zeit an. Bekanntlich hatte die Sprache der Wolgabulgaren den Wandel $\dot{z} \sim d \sim j$ zwischen den Mundarten.¹⁰

In den udmurtischen Mundarten des Gebiets jenseits der Kama ging das anlautende j in \dot{z} über, das dem südwestlichen d entspricht, vgl.: $\dot{z}un$: südwest. dun : lit. jun 'fest', $\dot{z}uini$: südwest. $dueno$: lit. $juini$ 'trinken', $\dot{z}el$: südwest. dow : lit. jel 'Milch', $\dot{z}ir$: südwest. der : lit. jir 'Kopf' usw. Sogar in den Wörtern russischer Herkunft, die über die tatarische Sprache eingedrungen sind, haben die Udmurten der Baschkirischen ASSR statt des j -Lautes den \dot{z} -Laut, z. B.: $\dot{z}äšnik$ < tat. dial. $jäšnik$ < russ. 'Kiste', $\dot{z}ämšik$ < tat.-baschk. $jämšik$ < russ. 'Fuhrmann', $\dot{z}äsli$ < tat. $jasle$ < russ. 'Kinderkrippe' u. a. Die Erscheinung der Aussprache mit dem anlautenden \dot{z} wird durch den Einfluß der tatarischen (teptjarischen) und baschkirischen Mundarten erklärt, die mit diesen Udmurten unmittelbar kontaktieren. In den teptjarischen und baschkirischen Mundarten ist der Wandel \dot{z} und j weit verbreitet.¹¹

Somit erfuhr das fiugr. anlautende $*j$ in den Mundarten des Gebiets jenseits der Kama und der Vjatka zwei Stufen des Wandels: $j > l$ und $j > d$, während er in einigen Dialekten unverändert erhalten ist. Die Realisierung des alten j -Lautes kann verhältnismäßig chronologisiert werden. Der Wandel $j > l$ vollzog sich früher als $j > d$. Das erste phonetische Gesetz wirkte in jenen Dialekten der permischen Sprachen, die der Bildung der udmurtischen Sprache zugrunde gelegt wurden. Die zweite Lautgesetzmäßigkeit ($j > d$) entstand später, nach der Trennung der Bessermänen von den Südudmurten. Bekanntlich erfolgte der Zerfall der perm. Ursprache ungefähr im 10. Jahrhundert.¹² Infolgedessen wirkte die Gesetzmäßigkeit $j > l$ in der urudmurtischen Sprache bis zum 10. Jh. Der Prozeß des Wandels $j > d$ fand in der Zeit vom 10. bis 13. Jh. statt, d. h. nach dem 10. Jh.

¹⁰ Н. А. Баскаков, Тюркские языки. Введение в изучение тюркских языков, Москва 1969, S. 236; А. Бернштам, О древнейших следах джекания в тюркских языках Средней Азии. — Памяти акад. Н. Я. Марра, Москва—Ленинград 1938, S. 18; Л. С. Левитская, Историческая фонетика чувашского языка, Москва 1966 (Kandidatendiss., MS.), S. 21.

¹¹ А. А. Юлдашев, Язык тептярей, Москва 1950 (Kandidatendiss., MS.), S. 222; А. Ш. Афлетунов, Языковые особенности татар западной и юго-западной части Башкирской АССР. Автореферат кандидатской диссертации, Казань 1961, S. 7 ff.

¹² В. И. Лыткин, Историческая грамматика коми языка I. Введение и фонетика, Сыктывкар 1957, S. 24.

Т. И. ТЕПЛЯШИНА (Москва)

РЕАЛИЗАЦИЯ ЗВУКА $*j$ В УДМУРТСКИХ ДИАЛЕКТАХ

Как и в других пермских языках, начальный финно-угорский j в большинстве уdmurtских диалектов и в литературном языке, как правило, сохранился. Однако встречается определенная группа слов, в которой древний среднеязычный j начала слова заменен сонорным мягким l (ср. удм. $luket$, коми $juket$ 'часть, доля, пай', удм. luk , коми juk 'куча, ворох' и т. п.). В отдельных уdmurtских говорах (бесермянском, юго-западных) количество слов с начальным l несколько больше, чем в литературном языке, ср. lag , лит. $яг$ 'бор', $lugot$, лит. $югыт$ 'светло, светлый' и др., что говорит о едином процессе. Наличие сравнительно небольшого количества слов с l показывает, что фонетический закон перехода j в l действовал недолго. Дальнейшая судьба инте-

ресующего нас *j* в разных удмуртских диалектах сложилась неодинаково: в юго-западных (завятских и бавлинском) говорах первоначальный *j* изменился в передне-рядный *d'*, в закамских — *ž* (ср. завятское *d'ow*, закамское *žel*, лит. *ỹõl* 'молоко', завятское *d'or*, закамское *žir*, лит. *ỹyr* 'голова'). *ž*-еканье в завятских и бавлинском (приискском) говорах возникло под влиянием татарских говоров. Возникновение *ž*-еканья в закамских говорах можно объяснить влиянием тептярских и башкирских говоров, с которыми они непосредственно контактируют по сей день. Не привлекавшие до настоящего времени бесермянские примеры явно подтверждают предположение исследователей (Т. Уотилы, В. К. Кельмакова и др.) о том, что дрезний обще-финно-угорский начальный *j*, наряду с сохранившимся в ряде диалектов в неизменном виде, в завятских и закамских говорах претерпел две ступени (фазы) изменения: $j > l$ и $j > d'$. Реализация древнего *j* на удмуртской почве может быть хронологизирована. Переход *j* в *l* совершился раньше, как подчеркивал и В. К. Кельмаков, чем *j* в *d'*. Первый фонетический закон действовал в диалектах пермских языков, легших в основу удмуртского языка. Вторая звуковая закономерность ($j > d'$) появилась позже, после отделения бесермян от южных удмуртов. Как известно, распад общепермского языка-основы совершился около X века. Следовательно, закономерность $j > l$ действовала в праудмуртском языке до X века. Переход $j > d'$ может быть отнесен к X—XIII векам, т. е. после X века.

Вопрос о происхождении и развитии показателя числ. в финно-угорских языках (в частности, в удмуртском) показательно в финно-угорских языках см. Куппар Инт. 1971: 16—17. При этом, как известно, финно-угорские языки имеют различный характер, причем встал и вопрос, насколько в них развиты и развиты ли в них и в удмуртском языке и в финно-угорских языках (в транскрипции см. Куппар 1971: 16—17).

1. О грамматических числах в самодийских языках

В самодийских языках, как известно, есть три грамматические категории числа: единственная, двойственная и множественная. У ед. ч. показатели отсутствуют. Употребление показателей да, и, ми, ч. в разных самодийских языках довольно различно. В северосамодийских языках, которые имеют более сложный морфологический строй, они применяются значительно шире, чем в южносамодийских. Так, для последнего языка характерно присоединение этих показателей к основам существительных, прилагательных, порядковых числительных, указательных, определительных и вопросительных местоимений и причастий, к possessивным суффиксам и личным глагольным суффиксам; они выступают в составе финитных глагольных форм, а показатели мн. ч. присоединяются и к основам наречий и послелога (см. Терещенко 1956: 38—51; 167—177). А, например, в камасинском числовые показатели присоединяются обычно лишь к основам существительных, личным и указательным местоимениям, к possessивным и личным глагольным суффиксам. Область сферы применения числовых показателей как в северосамодийских, так и в южносамодийских языках является главным образом основа существительных, формы 3-го лица глагола и указательных местоимений, possessивные суффиксы и личные глагольные суффиксы.

С исторической точки зрения, самодийские числовые показатели распределяются по двум сферам применения, которые можно условно назвать явной и скрытой. Сферой обиходной и последовательной сферы применения этих показателей внутри первой, как бы ядром этой сферы, являются основы существительных и известных финитных глагольных форм. Те же показатели числа могут присоединяться и к другим частям речи и выступать в различных других морфологических формах, что в разных языках и их диалектах в довольно различной степени. Так, в йемском прилагательные, порядковые числительные,